

Nr. Exil, Hungersnot und Mord

Verhungernde Flüchtlingskinder weinen und beklagen sich so sehr, dass ihr zorniger Vater alle acht und auch sich selbst umbringt.

DVA Signatur:

Gr. I: „Groß Jammer hört man alle Tag“

Titel:

entfallen

Anfänge:

Groß Jammer hört man alle Tag
gib ich waren berichte

Inhalt:

- 1 Man jammert jeden Tag, weil die Franzosen den edlen Rheinstrom zu einem Steinhaufen machen. Sie haben auch noch die Pfalz zerstört, und auch Heidelberg. Die Leute müssen aus Heidelberg fliehen. Darunter sind ein frommer Mann, seine schwangere Frau und acht Kinder, die in die Schweiz flüchten wollen.
- 2 In Solothurn will man sie nicht hereinlassen und treibt sie wieder auf die Landstraße gen Bern.
- 3 Sie haben nur ein bisschen Brot, um das die Kinder bitten, aber der Vater sagt, sie hätten keins. Doch die Kinder weinen und klagen und bitten weiter um Brot, damit sie nicht verschmachten.
- 4 Der Vater wird zornig und ersticht die zwei ältesten Kinder.
- 5 Seine schwangere Frau fällt vor ihm auf die Knie und bittet, dass er sich erbarmt. Dann läuft der Mann auch sie im Zorn und Grimm mit dem Messer an, aber die Frau kann sich in den Wald retten.
- 6 Der Mann bringt die nächsten vier Kinder trotz Weinen und Klagen mit dem Messer um.
- 7 Die jüngsten zwei Kinder sagen, er solle sie am Leben lassen, er müsste ihnen nie wieder Brot geben. Es nützt nichts. Der unbarmherzige Vater hängt die letzten zwei Kinder auf.
- 8 Als die Kinder da in ihrem Blut liegen, denkt er nicht an Gott sondern an den Teufel und erhängt sich selber.
- 9 Die schwangere Frau im Wald kommt nieder und gebärt ein einen schönen Knaben. Weil sie keine Windel hat, wickelt sie das Kind in ihrer Schürze und hofft, dass Gott sich erbarmt — auch wenn der Vater alle ermordet hat.
- 10 In einem Schein sieht sie ihre acht ermordeten Kinder schneeweiß vor sich stehen.
- 11 Bei Tagesanbruch nimmt sie ihr Kind und geht zurück zur Stadt aber man lässt sie nicht hinein. Die Frau fängt an zu weinen und erzählt wie ihr Mann in der Nacht sich und acht Kinder ums Leben gebracht hat.
- 12 Die Wache sagt es dem Staatsrat. Man holt die Kinderleichen in die Stadt und begräbt sie auf dem Kirchhof. Den Vater begräbt man dort im Wald, wo er sich erhängt hatte.
- 13 Die Frau und das neugeborene Kind bringt man ins Krankenhaus und verpflegt sie. Nach sechs Wochen wird man ihr ein neues Kleid geben.

Belegübersicht:

Ein Beleg um 1694 auf Flugschrift. **Liedparallele:** "Der unbarmherziger Junker" (EB 201=05.A1a-03), "Das versteinerte Brot" (EB 209=05.A1b-03). **Stoffparallele:** s. dort.

Kommentar:

Gewöhnlich ist es der Wucherer oder hartherzige Reiche, der sich sündig das Leben nimmt, bzw. die Armen in die Verzweiflung treibt. Hier ist es der verzweifelte Vater, dem die Kinder "zu sehr" zusetzen, dass er ausrastet. Das Lied wäre eindeutig gegen den Missbrauch seitens des Vaters, allein der Anfang, der das Vertriebenensein und die Umbarmherzigkeit auf dem Weg betont, macht den Krieg mitverantwortlich. Auch ein nationalistischer Ton (Frankreich negativ und Bern positiv) macht sich bemerkbar.

Veröffentlichungen:

keine.

Themen:

TU: 520.3, 151.a, 152.a, 520, 580.5, 340, 650, 151.b, 810.b, 810.4, 815, 824, 720.3, 590, 550, 245.a, 245.1, 245.b, 245.3, 580.3, 910, 960, (156.b)

DP: F, V

Beispiel:

Eigentlicher und warhafftiger
Bericht eines armen Mannes/
 so von Frankosen vertrieben/samt seinem
 schwangern Weibe und 8. Kinder n in das Ex-
 ilium gehen müssen / sind ins Schweizerland
 komen/da großer Mangel an Brodt ist/endlich
 eine halbe Stunde von der Stadt Söllendorn
 in den Wald gangen / mit seiner Frau und 8.
 Kinder jämmerlich umgebracht / und er sich
 selbst erhendet / wie es weiter im Liebe
 zu vernehmen ist.

Geschehen den 17. Jun. 1694.

Met. Da Jesus an dem Creuge stund/ ic.

Soß Jammer hört man alle Tag / in der
 betrüben Zeit mit Klag / weil die Fran-
 kosen tracht.n / daß sie den edel:n Reinstroh
 zu einem Steinhauffen machen.

2. Die ganze Pfalz mußte daran / durch den
 Frangösischen Tyran / weil sie alles verstöret/
 durch Krieg und Brand / das schöne Land / er-
 barmlich umgekehret.

3. Auch Heidelberg die schöne Stadt / er gäng-
 lich ruiniret hat / und in den B. and gestreckt/
 die Leut von Haug und Hoff verjagt / Teutsch-
 land macht er ein Schrecken.

4. Die Leut aus Heidelberg der Stadt / mü-
 ssen davon mit Weh und Ach / thu ich mit
 Warheit sagen / ein frommer Mann war auch
 dabey / ein schwanger Weib thät haben.

5. Der

5. Der hat auch schon 8. Kinderlein / theils
noch ganz unerzogen seyn in die Fremde stund
sein Verlangen / sie gengen fort die frommen
Leut bis sie in Schwetz sind kommen.

6. Als er kam in das Schwetzerland / vor die
Stadt Sellendurn / want / wolt man sie
nicht einlassen / man wolt sie um die Stadt
heym / auf die Berner Landstrassen.

7. Sie hatten nicht in Bislein Brod / die Kin-
der waren müd und matt / thäten zittern und
beben / ruffen / ach Vater gebt uns Brod / wir
können nimmer gehen.

8. Doch gengen sie fort bis an den Wald /
unter einen Tannen-Baum zur hand / sie alle
nieder sassen / die Kinder rufften überlaut / Va-
ter thu uns Brod schaff. n.

9. Der Vater steng zu weinen an / und sprach:
ach das sichs Gott erbarm / seyd still ihr lieben
Kinder / ich hab dißmah kein Bislein Brod /
ihr weret nichts bey mir finden.

10. Die jüngsten Kinder zeug ich an / thäten
mit weinen nicht abelohn / und rufften sehr mit
Fagen / ach liebster Vater gebt uns Brod / wir
müssen sonst verstmachten.

11. Der Vater wurd kleinmüthig bald / und
faste einen Zorn zur Hand / nahm die ältesten
zwey Kinder / schach sie grausam die Gurgel ab /
ach weh der tödten Dinge.

12. Sein schwanger Frau bald in der Eil fiel
vor ihm nieder auf die Knie / und thät die
Hand

Hand außheben / herzlichster Mann erbarne
dich / laß die Kinder doch veyn Leben.

13. Der Mann im Zorn und Grimmen war /
laufft mit dem Messer auf sie dar / die Frau
thät entlauffen / und verfiere sich in den Wald /
hör weiter an mit Grausen.

14. Der Mann thät sich nicht säumen lang /
und bald weiter vier Kinder nam / die sehr
weinen und klagen / aber es thäte helfen nicht /
es kostet auch ihr Leben.

15. Er warff sie nieder auf die Erd / stach ihn
das Messer durch das Herz / O weh des Jam-
mers Schrecken / die jüngsten zwey Kinder-
lein / thäten ihn freundlich bitten.

16. Die jüngsten zwey Kinderlein klein / spra-
chen: ach lieber Vater mein / ach laß uns doch
beyn Leben / ihr dürfft uns euer Lebtag / kein
Bisßlein Brod mehr geben.

17. Da Vater thät nicht barmherzig seyn / er
nahm der jüngsten zwey Kinderlein / und hing
sie auf mit Schrecken / erbarmen möcht ein
harter Sein / wie die Kinder gebeten.

18. Als die Kinder waren alle todt / und lagen
in dem Blut so roth / der Mann an Gott nicht
dencket / der böse Feind schiert weiter zu / daß er
sich selber hendet.

19. Seiner schwängern Frau in diesem Wald /
wird weh zu ihrem Kindlein bald / thät diese
Nacht gebären / und bracht ein Knäblein auf
die Welt / welches schön anzusehen.

20. Die

20. Die Frau hat nicht ein Windelein / daß sie
 ihr Kindlein wickelt orein / ins Schürz-Tuch
 thät sie fassen / sie sprach ach du getreuer Gott /
 bitt / wollst mich nicht verliessen.

21. Sie nahm ihr Kindlein in den Arm / und
 sprach : ach das ichs Gott erbarim / dein Vater
 macht mir Sorgen / daß er unser 8. Kinder-
 lein / und sich selbst hat ermordet.

22. Als sie die Wort vollendet sein / kam über
 sie ein heller Schein / indem sie hat gesehen / die 8.
 ermordete Kinderlein / schneeweiß vor ihr stehē.

23. Sobald der helle Tag brach an / die Frau
 ihr kleines Kindlein nahm / thät nach der Stadt
 heim trachten / als sie ist kommen vor das Thor /
 wolt man sie nicht einlassen.

24. Die Fraue sing zu weinen an / erzählt es
 dorten Frau und Mann / was sich die Nacht
 begeben / wie daß im Wald ihr eigener Mann /
 8. Kinder bracht ums Leben.

25. Die Schildwacht sich nicht lang bedacht /
 und offt es dem ganzen Rath vorbracht / was
 sich die Nacht zugetragen / die Kinder man ge-
 führt in die Stadt auf den Kirchhof begraben.

26. Auch ihren Vater alsobald / hat man be-
 graben in den Wald / wo er sich dort erhengket /
 darum ein jedes Christen-Hertz / soll fleißig
 daran denken.

27. Die Frau mit ihrem Kindlein klein / führt
 man in den Spital hinein / und thät sie da ver-
 pflegen / man hielt ihr die 6. Wochen aus /
 ein neues Kleid auch geben.

Flugschrift ohne Titel, Ort und Jahr, um 1694. Nürnberg Germ. Mus.: L 1732
 hl = DVA B1 1064.